

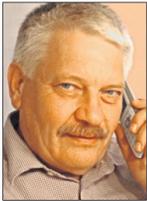
Telefonaktion

Ab ins Beet – bei jedem Wetter

Erst regnet es wochenlang nicht, dann folgt ein Unwetter dem anderen mit sintflutartigen Niederschlägen. Die durch den Klimawandel bedingte Wetterlage macht Gartenbesitzern und -pflanzen zu schaffen: Die Sommer werden zunehmend heißer und trockener, die Winter milder. Das hat Folgen: Hortensien und Rhododendren etwa brauchen mehr Unterstützung um lange Hitzeperioden zu überstehen. Dagegen blüht der Oleander bei steigenden Temperaturen auf. Doch sollte man nur noch auf mediterrane Pflanzen setzen? Welche Stauden, Zier- und Obstgehölze kommen am besten mit den Wetterschwankungen klar? Und was muss sich im Gemüsegarten verändern, um mit dem Klimawandel Schritt zu halten? Zu diesen und weiteren Fragen veranstaltet unsere Zeitung zusammen mit dem Landesverband der Gartenfreunde und dem Gartenbauverband Baden-Württemberg und Hessen eine **Telefonaktion: Am Mittwoch, 19. Juli von 16 bis 18 Uhr.** Den Fragen unserer Leser stellen sich seitens der Gartenfreunde: **Adolf Bausch** (Bezirksfachberater Oberer Neckar, Donaueschingen) zum Thema Obstgehölze, **Armin Edelmann** (Bezirksfachberater Allgäu, Wangen/Allgäu) zum Thema Ziergehölze, **Jörg Gensicke** (Landesfachberater, Stuttgart) zum Thema Gemüsegarten und **Harald Schäfer** (Landesfachberater, Stuttgart) zum Thema Ziergarten. Vom Gartenbauverband beantwortet **Uli Natterer** Fragen zum Thema Gemüseanbau.



Adolf Bausch
(Obstgehölze)
07 11/72 05 14-21



Armin Edelmann
(Ziergehölze)
07 11/72 05 14-22



Jörg Gensicke
(Gemüsegarten)
07 11/72 05 14-23



Harald Schäfer
(Ziergehölze)
07 11/72 05 14-24



Uli Natterer
(Gemüseanbau)
07 11/72 05 14-25

Kontakt



Melanie Maier
Fragen, Anregungen, Kritik?
Melden Sie sich bei uns.



Regine Warth

E-Mail: wissen@stzn.de

Post: Stuttgarter Nachrichten
Redaktion Wissenswert
Plieninger Straße 150, 70 567 Stuttgart

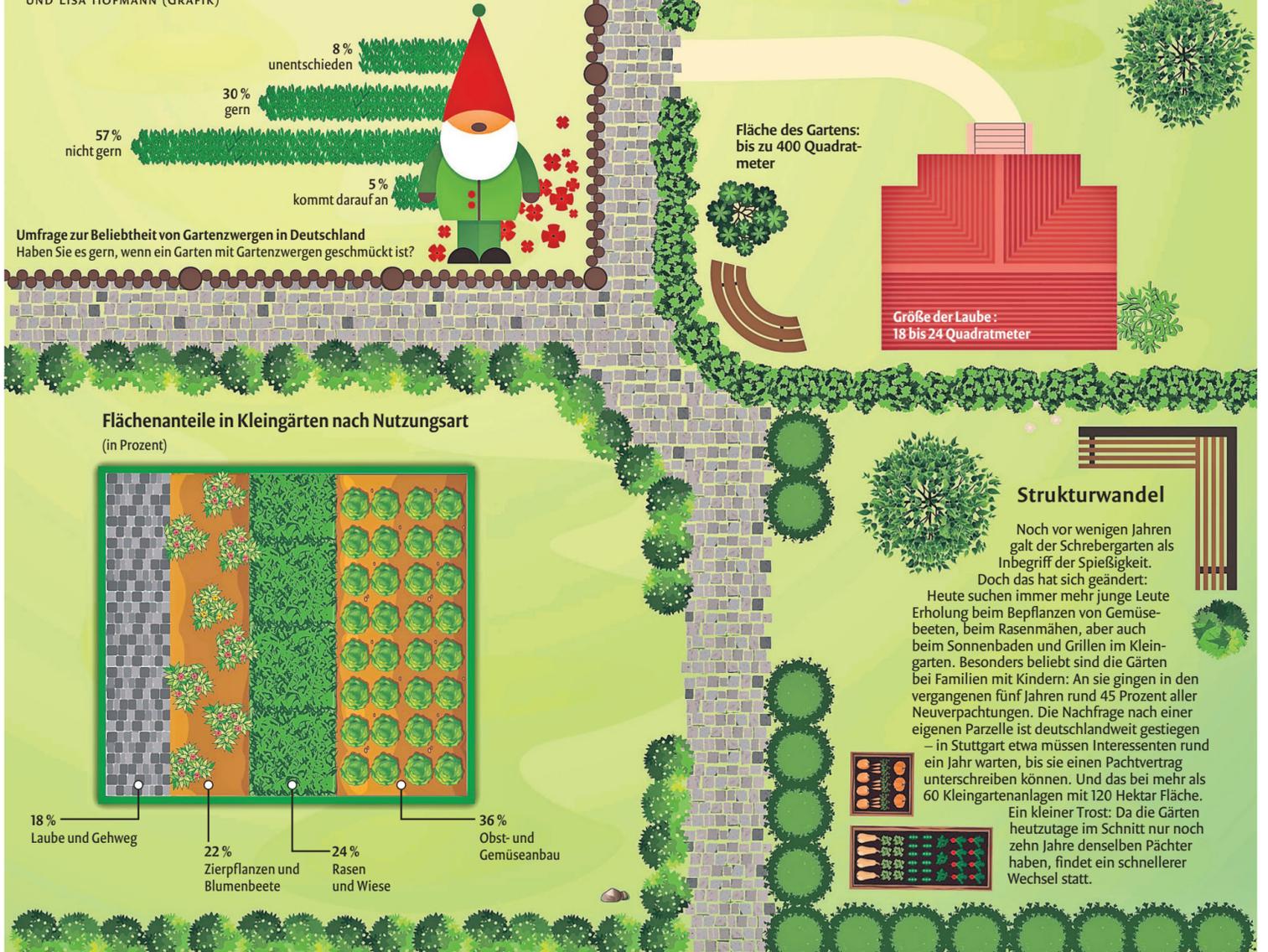
www.stuttgarter-nachrichten.de/wissen



Deutschland, deine Gärten

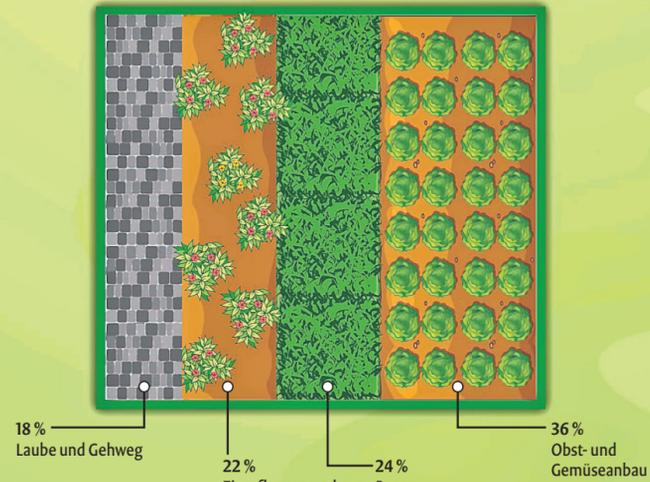
Ob zum Zucchini-Züchten, Grillen oder Sonnenbaden: Die Deutschen lieben ihre Gärten. Rund fünf Millionen Bundesbürger nutzen laut dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde einen Schrebergarten. Tendenz: steigend.

VON MELANIE MAIER (TEXT)
UND LISA HOFMANN (GRAFIK)



Flächenanteile in Kleingärten nach Nutzungsart

(in Prozent)



Strukturwandel

Noch vor wenigen Jahren galt der Schrebergarten als Inbegriff der Spießigkeit. Doch das hat sich geändert:

Heute suchen immer mehr junge Leute Erholung beim Bepflanzen von Gemüsebeeten, beim Sonnenbaden und Grillen im Kleingarten. Besonders beliebt sind die Gärten bei Familien mit Kindern: An sie gingen in den vergangenen fünf Jahren rund 45 Prozent aller Neuverpachtungen. Die Nachfrage nach einer eigenen Parzelle ist deutschlandweit gestiegen – in Stuttgart etwa müssen Interessenten rund ein Jahr warten, bis sie einen Pachtvertrag unterschreiben können. Und das bei mehr als 60 Kleingartenanlagen mit 120 Hektar Fläche. Ein kleiner Trost: Da die Gärten heutzutage im Schnitt nur noch zehn Jahre denselben Pächter haben, findet ein schnellerer Wechsel statt.

1 Million

1/3

1814

200 000

Pächter (exakt 934 285 Kleingärtner) sind unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde organisiert. Nimmt man Familienmitglieder und Freunde dazu, nutzen etwa 5 Millionen Menschen einen Kleingarten. Gemeinsam beackern sie 50 000 Hektar Erde in 1,2 Millionen Klein- und Schrebergärten.

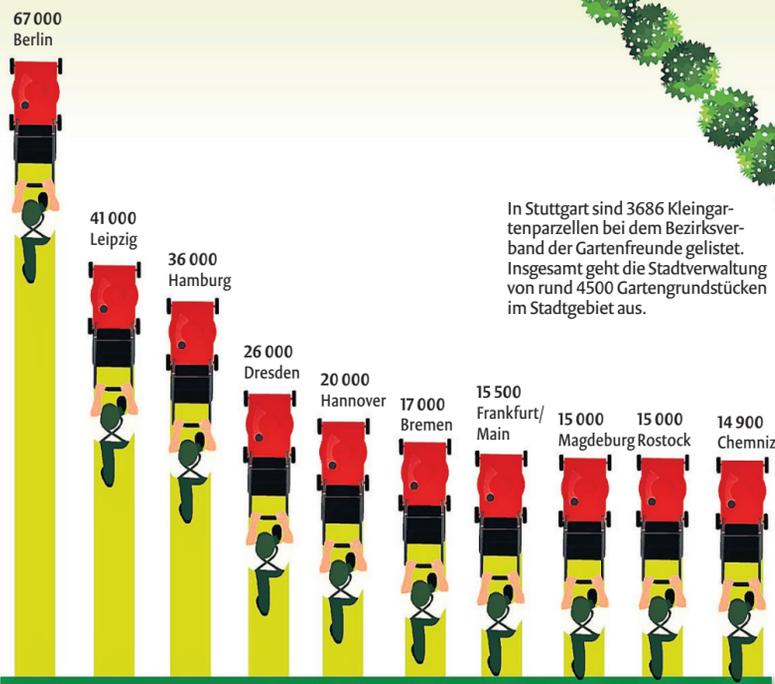
einer Pachtparzelle muss kleingärtnerisch genutzt werden. So schreibt es das Bundeskleingartengesetz (BKleingG) vor. Zu der „kleingärtnerische Nutzung“ zählen Beetflächen, Obstbäume und Beerensträucher sowie Flächen, die der Unterstützung dieser Bereiche dienen – etwa Kompostanlagen oder Gewächshäuser. Das BKleingG regelt detailliert, wie das Miteinander in den Gärten abläuft.

gründete der Landgraf Carl von Hessen den ersten deutschen Kleingartenverein in Kappeln an der Schlei in Schleswig-Holstein. Die Gärten sollten zur Selbstversorgung sozial Schwacher dienen. 1864 schuf der Leipziger Schuldirektor Ernst Hauschild sodann den ersten Schreberverein in seiner Heimatstadt. Der Elternverein hatte das Ziel, die Kindererziehung mit Spielplätzen zu fördern. Den ersten Spielplatz benannte Hauschild nach dem Arzt und Pädagogen Daniel Gottlob Moritz Schreber. Auf ihm legte der Lehrer Heinrich Karl Gesell später Grünflächen an, um Kinder das Gärtnern zu lehren. Die Parzellen bestehen bis heute.

Menschen erleiden hierzulande jährlich bei der Gartenarbeit einen Unfall, wie die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin berichtet. Nach einer Umfrage zur Häufigkeit von Gartenarbeit in der Freizeit der Verbrauchs- und Medienanalyse gab es 2016 in der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahren rund acht Millionen Personen, die mehrmals wöchentlich im Garten arbeiteten. Etwa 14 Millionen Personen widmeten sich immerhin mehrmals monatlich der Gartenarbeit. Rund 35 Millionen verrichten der Hochrechnung zufolge nie Gartenarbeiten.

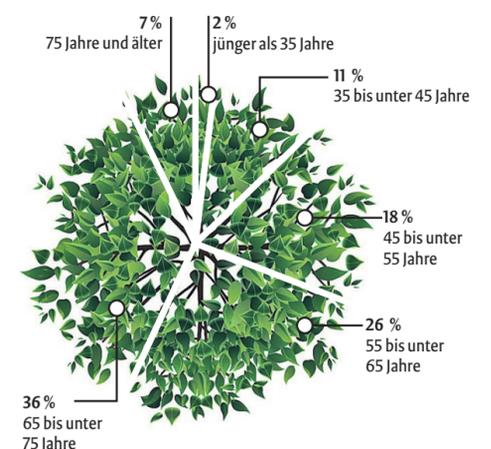
Deutsche Städte mit den meisten Kleingärten

(in Parzellen)



Alter der Pächter eines Kleingartens

(in Prozent)



Graphiken: atd/ez2554/beermedia/Marina Gonsky/bsv/Graphis/Adobe Stock, Quellen: Bundesverband Deutscher Gartenfreunde, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Bundeskleingartengesetz (BKleingG), Statista